

Zollfreie Ware

Philippinische Sexarbeiterinnen in Südkorea

von Issac Kliatchko Jr., Marian Trinidad und Karl Kaufmann

Sie werden juicy girls genannt, doch kann dieser lokale Slang für philippinische »Entertainerinnen« in Songjan City in Korea — in der Nähe von Seoul — nicht die harten Schicksale der jungen und hoffnungsvollen Frauen verdecken, die als Gefangene im organisierten Mädchenhandel enden. José, ein Angestellter der amerikanischen Luftwaffe, berichtete in einem Interview mit der Manila Times über »Tausende« von philippinischen Frauen, die in etwa 50 Bars amerikanische Soldaten bedienen.

Die Overseas Workers Welfare Administration (OWWA) schätzt, dass mehr als 1000 philippinische Frauen in 50 von den 136 Bordellen, den Soldaten aus fünf militärischen Stationen in Südkorea zu Diensten sind.

Lebende Hölle

Die Frauen tanzen nackt für die Kunden und bieten ihnen sexuelle Gefälligkeiten. Für 200 US-Dollar führen sie alle vorstellbaren Sexakte für die Kunden aus. Dafür bekommen sie nur 30 Prozent des Geldes — die Puffmütter nennen das »Kommission«.

Die meisten haben diesen Job durch den Repräsentanten der Korean Special Tourist Association in Manila bekommen, einer privaten Organisation, die von der koreanischen Regierung autorisiert wurde, Entertainerinnen für Südkoreas Hotels und Bars anzuwerben.

Die Frauen schlafen zu zehnt in einem Raum auf dem Boden und bekommen — ihrer Schönheit zuliebe — nur eine Mahlzeit am Tag. Sogar in Winternächten müssen die jungen Frauen — nur mit einem Bikini bekleidet — auf die Strasse. Das macht anfällig für Krankheiten. Krank sein ist jedoch verboten — medizinische Kosten werden ihnen vom Lohn abgezogen.

Aufpasser kontrollieren, dass die Frauen kein Geld bei sich tragen, wenn sie ihr Quartier verlassen. Bei sich tragen dürfen die Frauen nur Kleidung zum Wechseln sowie Kos-

metika. Bei der Rückkehr in ihre Apartments werden die Frauen durchgezählt und in ihre Räume eingeschlossen. Regelverstöße ziehen verbale oder körperliche Gewalt nach sich.

In den Prostituiertenklubs lautet das Motto Tempo. Die Frauen müssen sich bis zum dritten Tag entkleidet haben. Sie müssen auf den Tischen tanzen und sogar oralen Sex mit den amerikanischen Soldaten ausüben. Von den versprochenen 600 US-Dollar Monatsgehalt bekommen sie nur 300 Dollar. Dabei muss ein Kunde 200 Dollar für jede Dienstleistung zahlen. Ihre ersten Gehälter bekommen sie erst nach zwei Monaten im Geschäft.

Kavaliershaltung

Philippinische und koreanische Beamte sagen, sie könnten aufgrund der Abwesenheit eines Gesetzes gegen Menschenhandel wenig tun. Beamte der Einwanderungsbehörde beharren darauf, dass sie nur für die Richtigkeit der Reisedokumente und Arbeitspapiere zuständig seien. Was danach mit den Frauen passiere, sei nicht mehr Sache der Behörde.

Koreanische Beamte leugnen kurz und bündig die Existenz des organisierten Mädchenhandels; trotz Anschuldigungen, die von religiösen und zivilen Gruppen in Seoul erhoben werden. Der übliche Umgang mit dem Problem ist, um es gelinde zu formulieren, dass großzügig darüber hinweggesehen wird.

Sowohl Südkorea als auch die Philippinen ächten Prostitution. Wie dem auch sein, Beamte beider Länder sind daran gewöhnt vorzugeben, die Mädchen hätten lediglich die Aufgabe, für die amerikanischen Klienten zu singen und mit den Wimpern zu klimpern. Wenn es philippinische Prostituierte in Songjan gäbe, seien sie vermutlich »willige« Praktikerinnen des Sexbusiness. Der Wahrheit entspricht dies natürlich nicht.

Jean Enriquez, CATWAP-Ausbildungsreferent, gibt an, dass den meisten Opfern Jobs als Entertainerinnen angeboten oder sie mit der Aussicht auf Heirat mit einem amerikanischen Soldaten geködert werden. Die meisten Frauen, die angeworben wurden sind zwischen 20 und 29 Jahren alt und stammen aus den Provinzen Pampanga, Tarlac und Nueva Ecija in Zentralluzon. Die Ironie daran: Gerade diese Provinzen waren über Generationen die Hauptzulieferer von Frauen für die 1992 geschlossenen amerikanischen Militärbasen in den Philippinen.

Gebundene Hände?

Bemühungen, den lukrativen und weitreichenden Menschenhandel einzudämmen, gestalten sich weiterhin schwierig. Vor zwei Jahren schlug

Der Artikel ist eine gekürzte Fassung des zwischen dem 5. und 7. Januar 2002 in der Manila Times erschienenen Berichtes Filipinas end up as fun girls in South Korea.

der frühere Leiter der Einwanderungsbehörde, Rufus Rodriguez, eine Verstärkung der präventiven Maßnahmen gegen solche Tragödien vor. Er forderte, dass die Einwanderungsbehörde abreisende Arbeitsmigrantinnen (OFWs — *Overseas Filipino Workers*) festsetzen sollte, die Gefahr liefen, dem »Fleischhandel« zum Opfer zu fallen oder unfähig schießen, die Anforderungen ihres neuen Jobs zu erfüllen.

Der gegenwärtige Leiter der Einwanderungsbehörde auf dem internationalen Flughafen in Manila (NAIA) gibt zu, dass die Behörde keine zukünftigen OFWs zurückhalten kann, solange sie sich im Besitz von gültigen Reisedokumenten befinden. Wenn sich in dem Zielland Vorfälle ereignen, könne die Behörde nur darauf warten, dass die Opfer nach Hause kommen.

Die Koalition gegen Frauenhandel in Asien/Pazifik (CATWAP) und die vereinigte koreanische Frauenkirche hingegen beschuldigten philippinische Beamte der Verschwörung mit koreanischen Zuhältern. Laut diesen Organisationen erhalten Angestellte der Einwanderungsbehörde am internationalen Flughafen von Manila Summen bis zu 24.000 US-Dollar für jede geschmuggelte Frau.

Einflussreich

Oppositionsführer Aquilino Pimentel macht die philippinische Behörde für Arbeitsmigration (*Philippine Overseas Employment Administration* (POEA) für die Lage der Prostituierten in Songjan verantwortlich. Es gäbe genügend Gesetze den Menschenhandel zu begrenzen, die POEA wäre nur zu nachlässig bei der Umsetzung dieser Gesetze.

Es ist ein gewöhnlicher Trick, den Frauen Arbeit zu versprechen und die Regeln zu ändern, sobald sie an ihrem Ziel ankommen. Pimentel fordert, dass die POEA den Hintergrund von Anwerbeagenturen überprüfen müsse und Firmen die OFWs irreführen, geschlossen werden müssten.

Im Fall von Südkorea ein schwieriges Unterfangen. In einem öffentlich gewordenen Fall im Jahre 1999, kannte die POEA sogar die verdächtigen Anwerber der 600 Frauen. Beamte gaben zu, dass es zu illegalen

Anwerbungen und Fälschungen von öffentlichen Dokumenten gekommen sei, woraufhin Anklagen gegen Mitarbeiter/innen und den Leiter der Zweigstelle der *Korean Special Tourist Association* in Manila — einen gewissen An S.H. — erhoben wurden. Das Problem liegt darin, dass der Auftraggeber für die Zweigstelle — obwohl eine private Körperschaft — eine Monopolstellung bei der Lieferung von Entertainer/innen an koreanische Bars, Hotels und Restaurants hat. Ein Mitglied der Provinzregierung Kyoko wurde ebenfalls beschuldigt, eine regelmäßige Kommission von 234 Klubbesitzern zu erhalten.

Die südkoreanische Botschaft in Manila besteht hingegen darauf, dass die Angeklagten lediglich Opfer unberechtigter Anzeigen seien.¹

Willige Opfer?

Dieselbe Quelle aus der südkoreanischen Botschaft behauptet, dass die philippinischen Prostituierten in Songjan allesamt »willige« Teilnehmerinnen im Sexhandel seien.

Selbst wenn dem so wäre: Diese Aussage missachtet dann ein UN-Protokoll, nachdem »die Zustimmung des Opfers — da wo verbotene Mittel eingesetzt werden — ohne Bedeutung ist.« Das »Protokoll der Vereinten Nationen zur Vorbeugung von Unterdrückung und strafbarem Handel mit Personen, besonders Frauen und Kindern« definiert Handel als einen Akt von Anwerbung, Transport, Überweisung, Verstecken oder Empfang von Menschen. Kennzeichnend für dieses Verbrechen ist der Gebrauch oder die Androhung von Gewalt, Zwang, Entführung, Betrug, Täuschung, Missbrauch von

Macht oder Verwundbarkeit und die Bezahlung einer Person, die das Opfer unter Kontrolle hat. Andererseits ist beim Menschenhandel die freiwillige Zustimmung einer Frau vorausgesetzt, unter illegalen Umständen ins Ausland zu gehen.

Das Büro des Staatssekretärs für die Angelegenheiten von Arbeitsmigrant/innen im Außenministerium und das philippinische Zentrum für transnationale Verbrechen verzeichneten zwischen 1995 und Anfang 2000 751 Fälle von Menschenhandel. Die Dunkelziffer dürfte weit aus höher liegen. Der selbe Bericht jedoch bestätigt auch die Behauptung der koreanischen Botschaft; 58 Prozent der Frauen wüssten, dass sie verkauft werden sollen. Viele der Frauen seien anfangs sogar glücklich, dass sie keine Trainingsgebühren für den Intensiv- Entertainment-Kurs bezahlen müssten, der von dem Leiter der koreanischen Zweigstelle in Manila organisiert wird.

Widerwillige Gesetzgeber

Die internationale Organisation für Einwanderung (IOM) und die Koalition gegen Frauenhandel in Asien/Pazifik (CATWAP) schätzen, dass



aus: PDI, Feb. 2002

innerhalb der letzten zehn Jahre mindestens 300.000 philippinische Frauen als »Sexsklavinnen« gehandelt wurden.

Offizielle Zahlen gibt es nicht. Aber während höchste Regierungsbeamte die Arbeitsmigrantinnen als »unbesungene Heldinnen« preisen, warnen diejenigen, die die menschlichen Kosten von Migration minimieren wollen, vor einer steigenden Zahl von Frauen, die dem Menschenhandel zum Opfer fallen.

Nachdem ein Artikel in der *Manila Times* erschienen war, der von mehr als 1000 philippinischen Prostituierten in Songjan berichtete, forderte der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Blas Ople, eine Untersuchung des Falles. Er warf der philippinischen Botschaft in Seoul vor, sich nicht um das Wohlergehen von philippinischen »Entertainerinnen« zu kümmern.

Vallada, Leiter der Einwanderungsbehörde am NAIA-Flughafen, forderte die Regierung auf, härtere Gesetze gegen den Menschenhandel durchzusetzen. Laut Vallada trafen sich kürzlich Beamte der Einwanderungsbehörde mit Vertretern/innen des Außenministeriums, des Amtes für Arbeit und Bildung und des philippinischen Amtes für Arbeitsmigration (POEA), um das Thema anzugehen und die Kampagne für eine neue Gesetzgebung zu verstärken.

Dennoch gibt es trotz hartnäckigen Appellen wenige in Amt und Würden, die diese erhören. Die meisten Parlamentarier/innen zeigen sich wenig interessiert. Viele befürchten, dass harte Gesetze der Arbeitsmigration schaden könnten, die doch Hauptdevisenquelle der Philippinen ist.

Die Regierung bearbeitet täglich die Dokumente von 2000 OFWs. 64 Prozent von den geschätzten 7.29 Millionen Filipinos/as, die in 187 Ländern arbeiten, haben einen

legalen Status, der aber noch lang keine Garantie gegen die Verletzungen ihrer Rechte ist.

Die CATWAP gibt zu bedenken, dass das Risiko weiterhin bei den gehandelten Frauen liegt, solange der Kongress ein neues Gesetz



Einsame GIs werden mit Frischfleisch versorgt.

herauszögert. Da der organisierte Menschenhandel komplexer und raffinierter geworden ist, hat er sich auch in offizielle Kanäle und Prozesse einschleichen können. Der südkoreanische Fall verdeutlicht die Macht von alten Seilschaften. An und seine Kohorten wurden der illegalen Anwerbung angeklagt. Der Fall verlief im Sande. So arbeitet An weiter im Trainingscenter für zukünftige »Entertainerinnen«.

Töchterpflichten

Die IOM beschreibt den Menschenhandel als eine florierende, lukrative, systematisch organisierte, geschützte und globale Industrie, von der Anwerber und korrupte Regierungsbeamten profitieren. Er sei profitabler als der Drogenhandel, bei dem die Ware nur einmal zu verkaufen ist, während Frauen im Sexhandel »wiederverwertbar« sind.

Da immer mehr Familien von der finanziellen Unterstützung ihrer weiblichen Familienmitglieder abhängig werden, ist die weibliche Migration auch insgesamt gestiegen: Von 111.487 im Jahre 1996 und 123.399 in 1998 auf 151.840 im Jahre 1999.

Dem Außenministerium zufolge bilden sogenannte Entertainerinnen (ein undurchsichtiger Sektor, der sich von bloßen Gesangsvorführungen bis zu Striptease und anderen sexuellen Handlungen erstreckt) den größten Teil der OFWs, gefolgt von anderen »weiblichen« Berufen, wie Krankenpflege, Kinderbetreuung und Hauswirtschaft. Darüber hinaus haben 81.557 philippinische Frauen von 1996 bis Juni 2001 das Land als Verlobte oder Ehefrauen verlassen.²

Die Nationale Frauenkommission (NCRFW) gibt Armut und ein starkes Gefühl der Verantwortlichkeit für die Familie als Faktoren an, welche die Frauen in den Sexhandel treiben.

Mit den Worten von De Dios, dem Leiter der Frauenkommission:

»Wegen der Armut muss man sie wirklich nicht mehr zwingen. Und da sie die Verpflichtung haben, ihrer Familie beim Überleben zu helfen, sind sie bereit, sich selbst zu gefährden.«

Übersetzung: Maike Grabowski

Anmerkungen

- 1) Die Botschaft behauptet, es lägen keine Beschwerden der gehandelten Frauen gegen An vor. Lediglich eine Frau, fand „die Arbeit zu hart“ und „wollte nach Hause, ohne eine Strafe zu zahlen“. Die Einwanderungskommission der koreanischen katholischen Bischofskonferenz spricht jedoch mindestens von sieben Frauen, die bei ihnen Hilfe bei Vertragsverletzungen, illegaler Besteuerung und Prostitution gesucht hätten.
- 2) Sexueller Missbrauch, Misshandlung und körperliche oder seelische Krankheiten sind die Hauptgründe dafür, dass überproportional viele Frauen vorzeitig aus dem Ausland zurückkehren.